

Heinrich Federer, Kaplan in Jonschwil 1893 - 1899

Ende März 1893 erhielt der damalige Pfarrer Karl Bischofberger vom Bischof die Mitteilung, dass ihm ein neuer Kaplan zur Seite gestellt werde. In sein Tagebuch notierte der Dorfpfarrer:

Anfangs Mai ist nach neunmonatiger Vakanz, Hochw. Herr Heinrich Federer aus Berneck, Neupriester, auferzogen in Sachseln, als Kaplan abgeholt worden.

Doch schon bald scheint Pfarrer Bischofberger am kränklichen Neupriester keine Freude mehr gehabt zu haben. Auf jeden Fall erwähnt er ihn in seinem recht ausführlich geführten Tagebuch erst wieder, als er nach sechs Jahren nach Zürich zog, um dort die Redaktion der *Zürcher Nachrichten* zu übernehmen.

Am 27. November (1899) siedelte Hochw. Herr Kaplan Heinrich Federer nach Zürich, um dort die Redaktion der Zürcher-Nachrichten zu übernehmen. Ein zahlreiches Geleit folgte ihm bis nach Wil.

Der Eintrag ist in sachlichem Ton gehalten, während Pfarrer Bischofberger Federers Vorgänger beim Abgang mit Superlativen gelobt hatte. Federer hatte in seiner Jonschwiler Zeit neben der kirchlichen Tätigkeit den Jünglingsverein geleitet und Religionsunterricht gehalten. Wegen seiner kränklichen Konstitution – Federer litt an schwerem Asthma – war der junge Priester dem Pfarrer keine grosse Hilfe. Zudem ist es wahrscheinlich, dass der Bischofsleitung die homoerotischen Neigungen Federers bekannt waren und er darum aus dem Kirchendienst ausschied. Auf jeden Fall gab es schon zu seiner Jonschwiler Zeit Anschuldigungen, er pflege zu nahen Kontakt mit Knaben.

Federer blieb seinem Jonschwil stets verbunden. So war er mit der Familie des Gemeindeammanns Sutter-Zellweger befreundet und auch Pate einer Tochter. Als Schriftsteller liess er die Eindrücke der Dorfidylle in viele Werke einfließen.



Unterschule Jonschwil 1897 mit Lehrer Giger (links) und Kaplan Heinrich Federer (rechts).

Heinrich Federers Jonschwiler Geschichten

Den grössten Erfolg brachte der Roman «Papst und Kaiser im Dorf», in welchem er den Machtkampf zwischen dem draufgängerischen Pfarrer Bischofberger und dem konservativen und äusserst sparsamen Gemeindeammann und Kirchenpräsidenten Cornelius Bösch schildert.



Erinnerungstafel am Jonschwiler Primarschulhaus mit Figuren aus seinen Werken

In «Jungfer Therese» erzählt er in autobiographischen Zügen von seinem Zusammenleben mit der Haushälterin und Köchin Helene Ott. Die «Lachweiler Geschichten» enthalten mehrere Novellen. In «Vater und Sohn im Examen» ist Lehrer Giger zu erkennen und im «Nachtwächter Prometheus» wird der Jonschwiler Nachtwächter Johann Felix Stillhart geschildert.

Heinrich Federer starb 1928 in Zürich, ohne je wieder nach Jonschwil zurückgekehrt zu sein. Er zeigte jedoch seine Verbundenheit mit der Gemeinde, indem er der Armenkasse 5000 Franken vermachte.

In Jonschwil ist eine Strasse nach ihm benannt.